



## **GESCHICHTE**

### **Die Quellen des Wohlstands**

In Bad Reichenhall wurde vermutlich schon in der Bronzezeit vor 4000 Jahren Salz hergestellt. Am Fuß des Gruttensteins, wo sich heute die Alte Saline befindet, stand natürlich entspringendes Salzwasser aus den Solequellen zur Verfügung, weshalb sich hier Salz einfach gewinnen ließ. Diese Sole entsteht durch ins Berginnere sickern des Regenwasser, welches dort das salzhaltige Gestein auslaugt und sich so mit Salz anreichert. Zur Herstellung von Salz wird in der Saline Sole so lange erhitzt, bis das Wasser verdampft ist und nur noch das Salz übrig bleibt. Bedingt durch den Geschiebetransport des Flusses Saalach und die über Jahrhunderte andauernde Überbauung haben sich kaum archäologische Zeugnisse erhalten.

Zur Römerzeit war die Reichenhaller Saline der bedeutendste Salzproduzent im Ostalpenraum. Erstmals urkundlich erwähnt wurde sie im Jahr 696, als der bayerische Herzog Theodo II. der Salzburger Kirche unter dem heiligen Rupert ein Drittel der Saline vermachte. Im 8. Jahrhundert entwickelte sich die Saline zur einzigen exportorientierten Salz-Produktionsstätte im Ostalpenraum. Da man das Salz zur Konservierung von Lebensmitteln dringend brauchte, war es kostbar und teuer, weshalb die Mächtigen über lange Zeit hinweg um den Besitz der Reichenhaller Solequellen rangen. Vom 16. bis zum 20. Jahrhundert gehörte die Saline dem bayerischen Staat, der mit dem Salzhandel zeitweise bis zu einem Drittel seiner Einnahmen erwirtschaften konnte. Deshalb besaß eine funktionierende Salzproduktion höchste Priorität. Der Handel mit dem Salz aus Reichenhall ließ bedeutende Städte entstehen oder wirtschaftlich aufblühen, wie Salzburg, München, Passau, oder Regensburg. Das Salz prägte über Jahrhunderte die sozioökonomische und kulturelle Entwicklung der gesamten Region.

Nach einer Brandkatastrophe im Jahre 1834 ließ König Ludwig I. von Bayern die Salinenanlagen neu erbauen. Die Architekten Joseph Daniel Ohlmüller und Friedrich von Gärtner planten die administrativen und technischen Gebäude mit den bemerkenswerten Wasserrädern der Solehebeanlage. Schon bald war der Musterbetrieb in der Fachwelt als „schönste Saline der Welt“ berühmt.

Für die Herstellung von Siedesalz wird seit 1817 vorrangig Sole aus dem Salzbergwerk Berchtesgaden verwendet, die über eine Pipeline nach Bad Reichenhall gelangt. Im Jahr 1926 war die so genannte „Neue Saline“ am Rande der Altstadt fertiggestellt. Bis 1929 verlagerte man die Salzproduktion nach und nach von der nun „Alten Saline“ in die neuen Betriebsgebäude. Die Alte Saline mit dem historischen Quellenbau und dem Salzmuseum ist weltweit einzigartig und heute ein bedeutendes Industriedenkmal.

### **Geschichte der Salzgewinnung**

#### **Anfänge**

Ein Randleistenbeil aus der Zeit um 1.800 v. Chr., welches beim Bau der Alten Saline im Bereich der Solequellen gefunden wurde, könnte darauf hindeuten, dass die Quellen während der Bronzezeit zur

Salzgewinnung genutzt wurden. Zur Zeit der Römer (ab 15 v. Chr.) war die Reichenhaller Saline der bedeutendste Salzproduzent im Ostalpenraum, da die Salzbergwerke am Dürrnberg bei Hallein und in Hallstatt zu dieser Zeit ihren Betrieb weitgehend eingestellt hatten. Den Standort der Reichenhaller Saline nannte man „ad salinas“. Nach dem Zusammenbruch des Römischen Reiches harrten weiterhin viele Einwohner im Reichenhaller Raum aus. Diese Romanen betrieben die Salzherstellung wohl auch während der Bajuwarenzeit weiter.

### **Aufstieg zum Monopolisten**

Der bayerische Herzog Theodo II. schenkte im Jahr 696 ein Drittel der Saline der Salzburger Kirche unter dem heiligen Rupert. Dieses Jahr markiert die erste urkundliche Erwähnung der Saline und des Ortes, der von nun an „Hall“ (germanisch: Saline) genannt wurde. Einer Legende zufolge hat Rupert die verschütteten Reichenhaller Solequellen wieder zum Entspringen gebracht, indem er mit seinem Bischofsstab an die Stelle schlug, an der sie seither entspringen. Tatsächlich wurde unter Rupert die Salzproduktion verbessert und ausgebaut, denn die Saline entwickelte sich im 8. Jahrhundert zur einzigen exportorientierten Salz-Produktionsstätte im Ostalpenraum. Damals gab es einen mit Holz ausgekleideten Solebrunnen, an dessen Rand mehrere Schöpfwerke, so genannte „Galgen“ standen. In unmittelbarer Nähe befanden sich zahlreiche kleine Hütten mit Siedepfannen. Bis zum Ende des 12. Jahrhunderts blieb die Reichenhaller Saline das wirtschaftliche Rückgrat der Salzburger Kirche. In der um 755 verfassten Lebensbeschreibung des heiligen Bonifatius wird erstmals für die frühere Römerstadt Iuvavum der deutsche Name Salzburg verwendet. Abgeleitet vom Salz aus der Saline Reichenhall und der Herzogsburg der Agilolfinger auf dem Salzburger Festungsberg weist der Name auf die dominierende Position Salzburgs in der Salzproduktion und im Salzhandel hin. Insgesamt besaßen über 60 Eigentümer Anteile an der Saline, darunter der bayerische Herzog, der deutsche König und hohe Adelige sowie eine Reihe von süddeutschen Bistümern und Klöstern. Die Monopolstellung der Reichenhaller Saline im Salzhandel Süddeutschlands führte zu einer Hochblüte der Stadt im 12. Jahrhundert. Zu dieser Zeit bestand die Saline aus mehreren Brunnen, etlichen Schöpfgalgen und etwa 60 kleinen Siedehütten. Die größte Menge Salz brachte man auf Schiffen über die Flüsse Salzach und Inn bis nach Passau. Von dort aus ging es entweder auf der Donau nach Regensburg und weiter nach Norden, oder Donau abwärts bis Wien. Einen Teil davon transportierte man von Passau über den „Goldenen Steig“ nach Böhmen.

### **Monopolbruch**

Das um 1190 angeschlagene Salzbergwerk auf dem Dürrnberg und die dazugehörige Saline in Hallein südlich von Salzburg überholten sehr schnell die Reichenhaller Produktion. Denn auf dem Dürrnberg ließ sich durch das neu entwickelte Laugverfahren hochgradige Sole in gewünschter Menge künstlich herstellen. Reichenhall konnte dabei nicht mithalten, denn dort stand nur die in ihrem Salzgehalt stark schwankende Natursole aus den Solequellen zur Verfügung. Die grundlegende Zerstörung Reichenhalls und seiner Saline durch den Salzburger Erzbischof Adalbert II. im Jahre 1196 tat ein Übriges. Es dauerte mehrere Jahrzehnte, bis die Reichenhaller Salzproduktion wieder annähernd den Stand erreichte, den sie vor der Zerstörung hatte. Das Monopol war gebrochen und Hallein übernahm in kürzester Zeit die Marktführerschaft im süddeutschen Salzhandel. Die Reichenhaller Saline verlor ihre Hauptabsatzgebiete im Donaauraum und in Böhmen an Hallein. Dem Salz aus Reichenhall blieben nur noch das Herzogtum Bayern und Gebiete in Schwaben. Den Transport im großen Stil auf Wagen besorgten die „Sender“ (Salzhändler), während die Säumer kleine Mengen auf Saumpferden (ca. 150 kg pro Tier) verfrachteten.

### **Finanzielle Überforderung**

In der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts waren über 700 Personen direkt in der Salzerzeugung tätig. Die bürgerlichen Salinenbetreiber hatten die Siedeanlagen ursprünglich von den kirchlichen und adeligen Eigentümern gepachtet, waren aber im Laufe der Zeit immer einflussreicher geworden und gleichermaßen zu Besitzern aufgestiegen. Sie bezahlten nur noch sehr geringe Pachtzinsen und konnten die Sieden und Brunnenanteile an ihre Nachkommen vererben. Um rentabel produzieren zu können, mussten sie die Salzherstellung rationalisieren und Brennholz einsparen. Die bis dahin verwendeten Schöpfgalgen wurden 1438-1440 von dem „Salzkünstler“ Erhard Hann von Zabern durch ein zentrales Solehebwerk, ein „Paternosterwerk“, ersetzt. Angetrieben wurde es durch Wasser aus dem Alpgarten im Lattengebirge, das man in einer fast 4 Kilometer langen Leitung nach Reichenhall führte. Ein Wasserrad mit einem Durchmesser von neun Metern setzte über einen Zahnradmechanismus ein Kammrad in Gang. An diesem hing eine Endloskette, an der Ledereimer angebracht waren.

Die 32 alten Siedestätten fasste man zu 16 größeren Sudhäusern zusammen. Ein großer Teil der „Vaher“ (Schöpfnecchte) verlor seine Arbeit, was zu Aufruhr und „Streiks“ führte, an denen sich auch die „Pfannhauser“ (Beschäftigte im Sudhaus) beteiligten. Um die Saline konkurrenzfähig halten zu können, mussten im Laufe des 15. Jahrhunderts immer weitere Investitionen getätigt werden, was die Betreiber schließlich finanziell an ihre Grenzen stoßen ließ. Aus Sorge um einen der wichtigsten Wirtschaftszweige in seinem Herrschaftsbereich setzte der bayerische Herzog 1461 einen „Salzmeister“ (später: Salzmeier) als herzoglichen Beauftragten in der Saline ein.

### **Verstaatlichung**

Herzog Georg der Reiche kaufte ab 1481 nach und nach alle Reichenhaller Siedeanlagen auf. Lediglich das Augustiner Chorherrenstift St. Zeno bei Reichenhall war noch bis 1616 als selbständiger Salzproduzent tätig. Die Leitung der gesamten Saline lag nun in Händen des „Salzmeiers“, dem etwa 300 Salinenarbeiter unterstanden, wovon gut die Hälfte in den Sudhäusern beschäftigt war. Die 1509 erlassene „Wald- und Sudordnung“ regelte unter anderem die Bewirtschaftung der Wälder und mit der Schaffung einer „Waldmeisterstelle“ wurde der Vorläufer des ersten bayerischen Forstamts gegründet. Für die Holzbringung (Brenn- und Nutzholz) waren zeitweise insgesamt bis zu 1000 Personen tätig. Die bayerischen Herzöge waren finanziell in der Lage, die dringend notwendigen technischen Verbesserungen und Maßnahmen zur Energieeinsparung durchführen zu lassen. So wurde die Einfassung des 14 Meter tiefen Brunnenschachtes aus Marmor im Jahr 1507 durch Erasmus Grasser errichtet. Außerdem installierte dieser ein weniger störanfälliges „Kettengeschöpf“ anstelle des „Paternosterwerks“. Das neue Schöpfwerk bestand aus fünf Ketten mit jeweils 68 Pauschen, welche die Sole durch senkrechte Röhren emporhoben. Die ursprünglichen ledernen Pauschen mussten jedoch bald durch widerstandsfähige Scheiben aus Messing ersetzt werden. Um weitere Solequellen aufzuspüren, legte man unterirdische Gänge an, die im Laufe der Zeit immer weiter ausgebaut wurden. Ein neues Brunnhaus aus Stein, ebenfalls nach Grassers Plänen über den Solequellen errichtet, bestand im Wesentlichen bis zum Brand von 1834. Von 1520 bis 1538 wurde der über vier Kilometer lange (1.911 Meter unterirdisch verlaufende) Grabenbach erbaut. Durch diesen fließt bis heute das im Bereich der Solequellen entspringende Süßwasser und das Antriebswasser der Fördertechnik ab. Im Jahre 1538 wurden die kleinen rechteckigen Salzpflanzen mit den Maßen von etwa 360 cm mal 200 cm durch größere annähernd runde Pfannen mit einem Durchmesser von ca. 15 Meter ersetzt. Damals gab es insgesamt 12 Pfannen, von denen jeweils sechs gleichzeitig in Betrieb standen.

### **Technische Innovationen**

Das größte Problem der Reichenhaller Saline ab dem 16. Jahrhundert stellte die Versorgung mit Brennholz dar, da die Wälder im Einzugsbereich von Reichenhall und in den „Bayerischen Saalförsten“ dazu nur mehr bedingt ausreichten. Nach dem Vorbild der Soleleitung von Hallstatt

nach Ebensee in Österreich baute man von 1617 bis 1619 eine 32 Kilometer lange Soleleitung zur gleichzeitig errichteten Saline in Traunstein. In deren Umgebung waren noch genügend Wälder für die Brennholzbeschaffung verfügbar. Durch von Simon Reiffenstuel konstruierte, wasserbetriebene Kolbendruckpumpen in sieben Brunnhäusern (Pumpstationen) wurde eine Steigung von 250 Metern überwunden. Ein Drittel der in Reichenhall geförderten Sole floss von nun an nach Traunstein. Ab 1745 wurden mehrere Gradierwerke errichtet, welche schließlich eine Länge von 720 Metern erreichten. Mittels Verdunstung durch Wind und Sonne konnte damit wertvolles Brennholz beim Versieden in der Saline eingespart werden. Dabei wurde die Sole über Wände von aufgeschichteten Bündeln aus Zweigen des Schwarzdorns geleitet. Dessen starke Verästelung und die vielen Dornen zerteilten das Salzwasser auf viele kleine Tropfen, was die Verdunstung begünstigte und so die „Grädigkeit“, den Salzgehalt der Sole, erhöhte.

Mitte des 18. Jahrhunderts standen fünf Sudhäuser in Betrieb. Darin befand sich jeweils eine annähernd runde offene Sudpfanne, die etwa 16 m lang, 13 m breit und 45 cm tief war. Jede Pfanne hing an bis zu 90 Haken bzw. Stangen, „Dechsen“ genannt, am Dachgebälk des Sudhauses. Dadurch sollten Verformungen der Pfanne vermieden werden. Von unten stützten Pfeiler, „Untersetze“ genannt, aus gebranntem Ton die Pfanne. Pro Pfannhaus waren etwa zehn Personen in zwei Schichten beschäftigt und eine Siedeperiode dauerte in der Regel von Sonntag bis zum darauf folgenden Samstag. Alle zwei bis drei Stunden wurde das auskristallisierte Salz mit den „Krucken“ an den Rand der Pfanne gezogen. Dann wurde der Salzbrei in hölzerne, konische Gefäße, „Perkufen“ genannt, geschaufelt. Nach einer kurzen Trocknungszeit stürzte man die Perkufen und hob sie ab. Das auskristallisierte Salz war nun zu festen kegelförmigen Salzstöcken („Fudern“) verbunden und wurde in das beheizte Härthaus zur vollständigen Trocknung getragen. Die trockenen „Fuder“ zerhackte man in der Stoßstatt und füllte das Salz in Fässer. Die in Reichenhall übliche Versandeinheit war eine „Scheibe“, ein Holzfass mit ca. 68 kg Salz. Daneben gab es noch ein Fass mit 300 kg Inhalt, das „Krötel“ genannt wurde.

Nach einer Siedeperiode (eine Woche) musste die Pfanne ausgebessert und repariert werden. Dabei wurde Pfannenstein („Schrecken“) von der Pfannenoberfläche entfernt und man nietete, falls notwendig, neue Bleche an. Pro Pfanne und Sudperiode konnten durchschnittlich 80 Tonnen Salz erzeugt werden.

## **Reformen**

Der Salinenoberkommissar Johann Sebastian von Clais führte ab 1782 mehrere Neuerungen ein. Technische Verbesserungen sowie Reformen im Personalwesen und der Bau eines modernen Sudhauses wurden umgesetzt. In diesem kam erstmals ein neues Siede-Verfahren zur Anwendung, bei dem die Sole zuerst in vier Vorwärmpannen angewärmt und anschließend in vier Sudpfannen verdampft wurde. Billige Jutesäcke dienten nun anstatt der Holzfässer als Verpackung des Salzes. Eine Verbesserung der Salzqualität, eine Steigerung der Produktion um über 40 Prozent und ein um 11 Prozent reduzierter Holzverbrauch konnten damit erzielt werden. In der Saline waren zu dieser Zeit über 300 Personen beschäftigt.

## **Salzwasser aus Berchtesgaden**

Die Soleleitung nach Traunstein wurde 1810 bis zu einer neuen Saline in Rosenheim verlängert. Dort konnte man auf die Waldungen des 1803 säkularisierten Klosters Tegernsee zurückgreifen. Mit Hilfe von „Wassersäulenmaschinen“ des Ingenieurs Georg von Reichenbach pumpte man das Salzwasser dorthin. Ab 1817 floss durch eine weitere Soleleitung aus dem Salzbergwerk Berchtesgaden Sole zur Reichenhaller Saline. Die Leitung galt als eine technische Meisterleistung Reichenbachs, dessen eigens konstruierte Pumpen heute in der Alten Saline und im Salzbergwerk Berchtesgaden zu bewundern sind. Die südbayerischen Salinen Berchtesgaden-Frohnreuth, Reichenhall, Traunstein

und Rosenheim waren somit durch Soleleitungen mit dem Salzbergwerk in Berchtesgaden verbunden, die Produktion auf vier Standorte verteilt.

## **Brand und Neubau**

Etwa drei Viertel der Stadt Reichenhall samt der Saline fielen 1834 einer Brandkatastrophe zum Opfer. Die Salinenanlagen wurden schnellstens provisorisch in Stand gesetzt. Bereits wenige Tage nach dem Brand floss wieder Sole durch die Leitungen zu den Salinen in Traunstein und Rosenheim. Im Gegensatz zur abgebrannten Vorgänger-Saline sollte der Neubau nach dem Willen von König Ludwig I. (1786–1868) einem geometrischen Plan entsprechen. Alle technischen Bauten wurden in Backstein mit Rahmungen und Gesimsen in Nagelfluh ausgeführt und gruppieren sich geometrisch um drei Höfe. In westlicher Richtung erbaute man vier Sudhäuser, in denen jeweils eine Vorwärmfanne und eine Siedepfanne installiert wurden. Über der Siedepfanne befand sich eine zweite Pfanne, die durch den aufsteigenden heißen Dampf erhitzt wurde und in der sich wegen der niedrigeren Temperatur grobkörniges Salz bildete. In der Vorwärmfanne schieden sich Gips und Kalk aus der Sole ab. Oberhalb der Vorwärmfanne war ein „Dörrherd“ angebracht, auf dem das Salz getrocknet werden konnte. Direkt an die Sudhäuser schließen sich vier Magazine (Lager für fertiges Salz) an. Am Fuß des Berghangs befinden sich die Bauten der Solereserven und das Werkstattgebäude. Den Mittelpunkt der gesamten Anlage bildet das Hauptbrunnhaus, unter dem die Solequellen entspringen. Dort treiben zwei 13 Meter hohe überschlächtige Wasserräder eine mächtige Pumpanlage an, welche die Sole aus dem Hauptschacht hebt.

Beim Neubau der Saline wurde darauf geachtet, dass durch großzügige Abstandsflächen zwischen den Gebäuden ein Übergreifen eines möglichen künftigen Feuers auf die nächstgelegenen Wirtschaftsgebäude verhindert würde. Die Salinenanlagen sind ein Werk der Architekten Friedrich von Gärtner (1792–1847) und Joseph Daniel Ohlmüller (1791–1839) sowie des Direktors der General-Bergwerks- und Salinen- Administration Friedrich von Schenk (1785-1866) und des ehemaligen Salinenadministrators Kaspar von Rainer. Bei den Salinenbauten, die 1851 vollendet waren, versuchten sie, die Zweckmäßigkeit eines Industriebaus mit dem Geschmackempfinden der Romantik zu vereinen.

## **„Die schönste Saline in der Welt“**

Der weitgereiste Metallurg und Mineraloge Carl Johann Bernhard Karsten (1782-1853), welcher als preußischer Oberbergrat die Bauangelegenheiten des gesamten preußischen Hütten- und Salzwesens leitete und als einer der besten Kenner der Materie überhaupt galt, beurteilte die Anlage in seinem Lehrbuch der Salinenkunde (1846) wie folgt: „Das Brunnenhaus mit dem Soolbrunnen und den Soolen-Reservoirs, die Siedegebäude und die Salzmagazine bilden jetzt, nachdem die alte Saline vor einigen Jahren abgebrannt und die neue ihrer Vollendung nahe ist, eine einzige zusammenhängende großartige Anlage in der Stadt, welcher der Ruhm, die schönste Saline in der Welt zu besitzen, schwerlich wieder entzogen werden wird. Aber nicht bloß durch die äußere Schönheit und durch die aus einem edlen Baustyl hervorgegangene Eleganz des neuen Etablissements, läßt dasselbe alle Salinen-Anlagen hinter sich zurück, sondern es darf auch eben so sehr durch den wohl überlegten inneren Zusammenhang aller Räumlichkeiten, durch die gründlich durchdachten Einrichtungen, welche für jeden einzelnen Zweig des Betriebes getroffen worden sind, so wie überhaupt durch die zweckmäßige Ausführung des Systems, welches dem Betriebe der neuen Saline zum Grunde gelegt worden ist, einen gerechten Anspruch auf eine vollkommene Anlage machen. Bei dem Plan zu dieser neuen Anlage und bei der ganzen Ausführung desselben ist Hr. v.

Schenk unablässig bemüht gewesen, die besseren bekannten Einrichtungen auf den verschiedenen deutschen Salinen zu einem System zu vereinigen.“

### **Neue Saline**

Zu Ende des 19. Jahrhunderts verlor das einstige „Weiße Gold“ zunehmend an Marktwert. Das kostengünstige bergmännisch und bereits mittels Tiefbohrung gewonnene Steinsalz wurde immer erfolgreicher und drohte das Siedesalz der Salinen allmählich zu verdrängen. Im Jahre 1868 fiel zudem das staatliche Salzmonopol, das dafür gesorgt hatte, dass in Bayern nur bayerisches Salz in den Handel gelangen durfte. Die Energieversorgung der Saline stellte man 1911 gänzlich von Holz auf Torf und Kohle um und in den Sudhäusern wurden rechteckige abgedeckte Pfannen mit den Maßen 13 mal 8 Meter installiert. Im Zuge von Rationalisierungsmaßnahmen wurden die Salinen Traunstein 1912 und Berchtesgaden-Frohnreuth 1927 geschlossen. Die Sole aus dem Salzbergwerk Berchtesgaden floss seither nur noch nach Bad Reichenhall und Rosenheim.

Die Bauten der bestehenden Saline waren für den Einbau von modernen technischen Anlagen nicht mehr geeignet, weshalb man neue Gebäude am Rand der Altstadt von Bad Reichenhall errichtete. Nach einer Bauzeit von eineinhalb Jahren war 1926 die so genannte „Neue Saline“ fertiggestellt. Bis 1929 verlagerte man die Salzproduktion nach und nach von der nun „Alten Saline“ in die neuen Betriebsgebäude.

Verfasser:

Andreas Hirsch (Schriftführer)

Verein für Heimatkunde Bad Reichenhall und Umgebung e.V.